

Bayernland



GESCHÄFTSFÜHRUNG

An den

Bundesverband Deutscher Milchviehhalter, BDM e.V.,
die Milchgruppen von LsV, Land schafft Verbindung,
die Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft, AbL e.V.,
die Freien Bauern, das European Milk Board EMB,
die MEG Milch Board w.V.

Nürnberg,
16.11.2020

Zu Ihrem Schreiben vom 11.11.2020 und Ihrer Forderung auf Erhöhung der Milchauszahlungspreise um 15 Cent/kg Milch

Sehr geehrte Damen und Herren,

als genossenschaftliche Molkerei mit einem rein ehrenamtlichen Vorstand, haben wir großes Verständnis für Ihre Unzufriedenheit mit den Milchauszahlungspreisen der Molkereien in ganz Deutschland. Uns ist die schwierige wirtschaftliche Lage der Milcherzeuger sehr wohl bewusst. Die heute auf dem deutschen und europäischen Markt erzielbaren Preise für Milchprodukte sind objektiv gesehen einfach zu niedrig. Es liegt aber leider nicht in unserer Hand, das grundlegend zu ändern. Dazu sind wir zu klein und für den Gesamtmarkt als mittelgroße Molkerei zu unbedeutend.

Zur Situation bei uns: Knapp 60 % der von uns hergestellten Milchprodukte setzen wir gewöhnlich (also vor der Corona-Krise) in Deutschland ab, die weiteren 40 % verkaufen wir in über 50 Exportländer, überwiegend jedoch innerhalb der EU. Das ist kein Geschäftsgeheimnis. Das wissen auch unsere Milcherzeuger. Damit halten wir nicht hinter dem Berg.

In Deutschland wird die Nachfrage kundenseitig von ganz wenigen Lebensmittelhandelsketten und Discountern dominiert. Deren konzentrierter Nachfragemacht haben wir auf Seiten der Molkereien nur wenig bis nichts entgegenzusetzen; erst recht nicht, wenn man berücksichtigt, wie knallhart – nur dieses Wort trifft die Realität – das Bundeskartellamt jegliche Form des Zusammenschlusses der Molkereien zu Angebotsgemeinschaften von vorne herein absolut ausschließt. Unsere sonstigen Kunden in Deutschland – das sind zumeist Hotels, Gaststätten, Mensen und Kantinen – kaufen zur Zeit aufgrund des coronabedingten Lockdowns fast nichts bei uns ein, denn geschlossene Restaurants brauchen keine Lebensmittel. Die Nachfrage in diesem Sektor (Foodservice) ist im November nach einer leichten Belebung in den Sommermonaten leider wieder völlig zusammengebrochen, was uns jeden Tag vor große Probleme stellt, die jeden Tag bei uns eingehenden Milchmengen unserer genossenschaftlichen Milcherzeuger überhaupt noch zu verwerten.

Noch heftiger hat die Corona-Krise und der damit verbundene Lockdown in vielen europäischen Ländern unseren Exportbereich getroffen. Deutlich mehr als die Hälfte unseres Exportvolumens geht in den Foodservicebereich. Viele unserer langjährigen Kunden bestellen im Augenblick nichts oder nur sehr wenig bei uns. Viele davon haben größte Probleme unsere Rechnungen zu begleichen, weil auch ihr Geschäft eingebrochen ist. Viele davon sind schon zahlungsunfähig und vielen weiteren droht der Konkurs, wenn die Corona-Krise nicht bald

Bayernland eG, 90471 Nürnberg, Breslauer Straße 406, Telefon 09 11 / 41 40-0, Telefax 09 11 / 41 40 350
Vorstandsvorsitzender: Albert Deß MdEP (2004 - 2019), Stellvertretende Vorstandsvorsitzende: Markus Götz und Karl Lappe
Weitere Vorstandsmitglieder: Reinfried Gellhner, Gerhard Gradl, Franz Nickl, Hans Stopfer
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Werner Schwarz, Geschäftsführer: Gerhard M. Meier

Sitz des Unternehmens: Nürnberg, Gen.-Reg. 67, Amtsgericht Nürnberg, DE-ÖKO-006,
Bankverbindung: DZ Bank AG Nürnberg, IBAN: DE12 7606 0000 0000 2053 10, BIC: GENODEF3333, Steuer-Nr. 241/108/00204, VAT-Nr. DE 133 546 954

überwunden wird. Wir sind gezwungen, Milch aus guten Verwertungen in Bulkwaren mit schlechterer Verwertung umzulenken, was unsere Ertragskraft massiv schwächt.

Die Coronakrise hat leider auch große Auswirkungen auf unsere Produktionskosten, denn sehr viele Arbeitsabläufe in unseren Werken werden durch zusätzliche Hygiene- und Abstandsregeln verteuert. Uns ist bewußt, daß es im Interesse der Gesundheit unserer Mitarbeiter im Augenblick ohne diese coronabedingten Sonderregeln nicht geht, aber sie kosten trotzdem viel Geld. Darüber hinaus haben wir ganze Produktionsstraßen in unseren Werken, die wir aufgrund fehlender Nachfrage in der Krise komplett stillgelegt mußten; aber die Fixkosten bleiben natürlich „stehen“. Da wir unsere Mitarbeiter an diesen Produktionsstraßen gegenwärtig nicht benötigen, nutzen wir das Kurzarbeitsprogramm der Bundesregierung. Aber eine Dauerlösung ist das sicher nicht.

Fazit: Seit dem Beginn der Coronakrise verdienen wir in Deutschland und im Export deutlich weniger (noch weniger) als sonst. Wir sind gezwungen, Milchmengen aus gewöhnlich guten Absatzbereichen in andere mit schlechterer Wertschöpfung umzuleiten. Und wir haben höhere Produktionsstückkosten als sonst.

Und als ob das nicht schon genug an Problemen bedeuten würde, werden wir im Augenblick auch noch mit zahlreichen Forderungen der verschiedensten Organisationen belastet bzw. belästigt. Ständig neue Regelungen, behördliche Anforderungen und Forderungen von verschiedenen Organisationen, die vorgeben, daß es Ihnen ums Tierwohl geht und denen die Medien gerne breiten Raum einräumen, erschweren die Arbeit unserer Milcherzeuger und kosten uns und unsere Milcherzeuger viel Geld. Als Beispiele hierfür verweisen wir auf die Planungen der Bundeslandwirtschaftsministerin zur Neuregelung der Rinderhaltung noch in dieser Legislaturperiode, die Diskussion um die ganzjährige Anbindehaltung von Milchkühen, die Nährwertkennzeichnungen auf allen Verpackungen, die in Deutschland im Vergleich zu den Molkereien in anderen EU-Ländern extrem hohen Stromkosten, die CO² Abgaben, das EEG usw. All das kostet Geld. Geld, das am Ende den Milcherzeugern fehlen wird.

Vor diesem Hintergrund ist festzustellen, daß wir als im Eigentum unserer Milcherzeuger befindliche Molkereigenossenschaft im Augenblick überhaupt keinen Spielraum zur Erhöhung unserer Milchauszahlungspreise haben – und schon gar nicht um 15 Ct/kg Milch. Anders wäre es uns lieber.

Unsere Aufgabe ist es jetzt, zusammen mit unseren Milcherzeugern „bestmöglich“ durch die Krise zu kommen. Und dabei ist uns bewußt, daß „bestmöglich“ nicht zwangsläufig „gut“ heißt. Die Corona-Krise hinterläßt tiefe Spuren. Und sie ist noch lange nicht überwunden.

Mit freundlichen Grüßen



Albert Deß
Vorsitzender des Vorstands